

Gutachten für den Einsatz verschiedener Käfigmodelle in der Kanarienvogelzucht¹

*Im Zusammenhang mit den Mindestanforderungen zur
Haltung von körnerfressenden Singvögeln*

Wahlversuche

- **Offener Käfig – Dreiseitig geschlossener Käfig²**
- **Verweildauer³**

¹ 2019 Dr. rer. nat. Hans Claßen (Zoologe)

² Filmaufnahmen am 02. Januar 2012

³ Beobachtungen mit Protokoll

I. Einleitung und Fragestellung

In diversen Publikationen, die den Eindruck von **gutachterlichen** Stellungnahmen vermitteln (sollen), wird immer wieder die Forderung nach dreiseitig geschlossenen Käfigen gestellt.

In vielen Fällen ist dies voneinander abgeschrieben oder zumindest kritiklos übernommen. Eine ernsthafte, nach wissenschaftlichen Kriterien durchgeführte Untersuchung hat anscheinend bislang nicht stattgefunden.

Im Falle der „Mindestanforderungen“⁴ . . .“ wird die Forderung nach „dreiseits geschlossenen Käfigen“ jedoch im Rahmen von amtstierärztlichen Begutachtungen von Vogelzuchten und Vogelausstellungen erhoben und zum Teil unbeugsam durchgesetzt.

Eine Rechtssicherheit ist hierdurch keinesfalls gegeben, da jeder Amtsveterinär eine eigene Entscheidungsfreiheit (Ermessensspielraum) hat. In einigen Bezirken geben die dortigen Amtsveterinäre Genehmigungen zur Nutzung offener Käfige aus, sowohl als Zuchtkäfige (für die phasenweise Unterbringung der Vögel) als auch für Schaukäfige (für die kurzzeitige Unterbringung während einer Bewertungsschau). In anderen Bezirken ist das Verbot der Nutzung offener Käfige in den entsprechenden Genehmigungen explizit enthalten.

Damit verbunden existiert bislang keine Beurteilung der tatsächlichen Bedürfnisse aufgrund der artlich bedingten Verhaltensweisen. Es ist daher zu hinterfragen, ob eine derartige Wertung wie oben beschrieben und bislang gebräuchlich zur Nutzung offener Käfige fachlichen Bestand hat.

Diese vorliegende Arbeit kann nicht alle Fragen in diesem Bereich abschließend beantworten, kann aber durchaus klare Hinweise auf tatsächliche Bedürfnisse und Antworten auf die Frage nach eventuellen Leiden der Vögel im Zusammenhang mit der Nutzung offener Käfige geben.

Sie soll vor allem aufzeigen, ob der Gebrauch von allseits offenen Käfigen für Vögel zu höherem Stress, besonderen Schäden oder Leiden führen kann oder ob diese Annahme unbegründet ist.

II. Material und Methode

Für die vorliegende Arbeit wurde nach den Kriterien einer Deskriptiven Studie angelegt. Hierzu wurden zwei unterschiedliche Kanarienvogelrassen, **Border** und **Yorkshire**, ausgewählt.

Kanarienvögel werden seit dem fünfzehnten Jahrhundert domestiziert, wobei die Gewöhnung an den unmittelbaren Kontakt mit dem Menschen eine wesentliche Rolle spielt. Dies drückt sich unter anderem auch in der stark verminderten bis so gut wie nicht mehr wahrnehmbaren Fluchtdistanz aus, die in der Haltung unter Menschenobhut auch keine lebenserhaltende Funktion mehr besitzt.

Dies ist als wesentlicher Unterschied zu seinem nicht domestizierten Vorfahren, dem Kanariengirlitz, und den nahe verwandten Carduelidenarten anzusehen. Insofern können sich die Untersuchungen und deren Ergebnisse auch nur auf die domestizierte Form beziehen.

Der Border, die für den ersten Teil beobachtete Kanarienvogelrasse, wird seit rund 120 Jahren gezüchtet und hat seinen Ursprung im Grenzgebiet England – Schottland. Wahrscheinlich ist die Rasse sogar älter, was aber historisch nicht sicher belegbar ist.

Etwas älter ist der Yorkshire, der seine Ursprünge in der Grafschaft Yorkshire hat und dort bereits in den 1860er Jahren gezüchtet wurde.

⁴ Sachverständigengruppe Gutachten über die tierschutzgerechte Haltung von Vögeln (1996): Gutachten über die Mindestanforderungen an die Haltung von Kleinvögeln – Teil 1, Körnerfresser

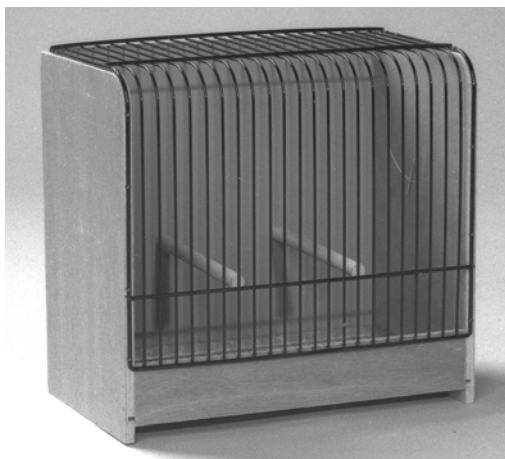
Traditionsgemäß wurden und werden die Zuchtergebnisse auf Bewertungsschauen präsentiert und dort nach einem Standard-Regelwerk beurteilt, wobei die lebenden Exemplare mit dem beschlossenen Zuchtideal (Standardideal) verglichen werden.

Die Standardideale sind immer wieder verändert worden. Keine Zuchtrasse wird in ihren Ausprägungen konserviert. Beim Border gibt es seit der Jahrtausendwende eine deutliche Zunahme der Körperlänge, beim Yorkshire ging die Entwicklung in den Sechziger Jahren des letzten Jahrhunderts in Richtung eines etwas voluminöseren Körpers.

Mit diesen beiden Rassen hat sich seit dem neunzehnten Jahrhundert je ein Typus von Schaukäfig entwickelt, der über die Jahrzehnte in seinen Grundmerkmalen unverändert blieb. Allgemein üblich und international im Gebrauch ist für die beiden Rassen ein allseits offener Drahtkäfig. Hierin zeigen sich die präsentierten Kanarienvögel ohne Scheu und ohne Anzeichen von Stress, wie vielfach aus eigenen Beobachtungen erkennbar war.

Der für den ersten Teil hier genutzte Käfig hat die Grundmaße 30,5 x 12,0 x 31,5 cm und ist bis auf einen etwa 4cm hohen Bodenteil rundum aus Draht, also allseits offen. Er wird in Züchlerkreisen als „**Borderkäfig**“ oder vom Englischen abgeleitet als **Dewar-Käfig** bezeichnet.

Daher bezog der erste Versuchsaufbau auch genau diesen offenen Käfig mit ein, auch wenn er nach den momentanen Auffassungen (auch vieler Züchter) von der Grundfläche zu klein ist. Hierzu jedoch möchte ich auf das entsprechende Gutachten (2019) verweisen, das den Aspekt von Käfig-Mindestmaßen beim Kanarienvogel gesondert betrachtet.



Im Versuchsteil eins stand als zweiter Käfig mit den Maßen 30,8 x 18,0 x 29,0 cm der **Wurster-Käfig** zur Verfügung. Er hat eine feste Rückwand sowie zwei feste Seitenwände aus Holz. Damit ist dieser Käfig nur nach vorne und nach oben aus Draht und somit blickoffen. Mit seinen Grundmaßen ist er über den in den „Mindestanforderungen“ genannten Größen (30 x 15cm Grundfläche).

In beiden Versuchsaufbauten wurden Gruppen nicht vorselektiert, sondern Individuen eingesetzt, die keinerlei Vorerfahrungen mit einem der drei in den

Versuchsaufbauten verwendeten Käfigen hatten – mit Ausnahme natürlich der Käfige für die allgemeine Haltung.

Die Videosequenzen wurden zu verschiedenen Zeitpunkten, teilweise an verschiedenen Tagen aufgezeichnet, auch um hierbei einen Querschnitt über die Tagesaktivitätsmuster einbeziehen zu können.

Wahlversuch Eins - geschlossener vs. offener Käfig

Zwei Gruppen zu je neun Border-Kanarien wurden jeweils in einer großen, nur nach vorne offenen Flugvoliere mit den Maßen **154 x 40 x 80cm** untergebracht. An den jeweils zwei vorhandenen Gittertüren waren die beiden unterschiedlichen Käfige angebracht, zum einen der oben er-

wählte allseits **offene Käfig**, zum anderen der in Züchterkreisen als „**Wursterkäfig**“ bekannte Kistenkäfig mit einer Gitterfront nach vorne und nach oben.



Die Vögel hatten die Möglichkeit der freien Auswahl, und zwar ohne zusätzliche Anreize wie Futter oder andere attraktive Gegenstände und erhielten auch keine weiteren Entscheidungshilfen.

Das Verhalten der Kanarienvögel wurde filmisch aufgezeichnet, die Sequenzen blieben ungekürzt. Somit ist zum einen die freie Ortswahl als auch die verstrichene Zeit bis zum ersten Anfliegen der verschiedenen Käfige messbar und reproduzierbar.

Insgesamt wurden 8 Filmsequenzen aufgenommen, die eine Dauer von

Sequenz 1	08:45 min	Sequenz 5	10:04 min
Sequenz 2	09:45 min	Sequenz 6	10:00 min
Sequenz 3	10:00 min	Sequenz 7	05:15 min
Sequenz 4	10:00 min	Sequenz 8	05:15 min

haben.

Das Gesamtvideo wurde statistisch ausgewertet⁵.

Insgesamt standen wie oben bereits beschrieben zwei Versuchsgruppen zur Verfügung. Zwischen den unterschiedlichen Sequenzen wurde jeweils eine Pause eingehalten.

Wahlversuch Zwei - Verweildauer im offenen Käfig



Für den zweiten Teil der Versuche wurde ein weiterer offener Käfig verwendet. Dieser hatte die Grundmaße von 27,0 x 17,5 x 39,0 cm und ist unter dem Namen **Kuppelkäfig** bei den Züchtern bekannt. Hier war, da von einem jeweils längeren Aufenthalt der Individuen auszugehen war, Futter in den angehängten Käfigen zur Verfügung gestellt.

Die Auswahl einer zweiten Kanariensrasse wurde bewusst getroffen, um eventuelle Gewöhnungseffekte der Individuen aus der ersten Versuchsgruppe ausschließen zu können. Daher wurde bei der individuellen Auswahl ebenso darauf geachtet, dass die einzelnen Tiere bis zum Versuchsansatz keinerlei Erfahrungen mit einem offenen Käfig gewinnen konnten, also noch jung waren. Dies schließt

jedoch ein, dass die Beobachtungen im Zeitraum zwischen Juni und Oktober, also während der ersten Mauser, aufgezeichnet wurden. Entsprechend sind bei diesen Probanden Teile von Nestlingsgefieder sichtbar.

Auch hier waren die Kanarien (RasseYorkshire) in zwei Gruppen eingeteilt, jede Gruppe umfasste vier Vögel, die sich anhand der Färbung und Zeichnung eindeutig unterschieden. Die Un-

⁵ Das Original liegt als Filmdatei vor und kann beim Autor angefragt werden.

terbringung erfolgte in einem Kistenkäfig von 122 x 40 x 50 cm, der – wie der größere Flugkäfig – nur nach vorne offen ist.

Für beide Gruppen im Versuchsaufbau zwei wurden die Kuppelkäfige ebenfalls nicht mit attraktiven Gegenständen ausgestattet, um die Verhaltensweisen nicht zu beeinflussen. Lediglich wurde das Grundfutter auch in eine kleine Rinne im Käfig eingebracht, um eine Grundversorgung zu gewährleisten.

Protokolliert wurden 4 Sitzungen mit den Aufnahmelängen zwischen 01:11:16 und 02:13:04 Stunden. Aufgezeichnet wurde hier die Verweildauer der einzelnen Individuen im offenen Käfig, sowie das eindeutig erkennbare Verhalten.



Vogelgruppe 1



Vogelgruppe 2

Die Auswertung erfolgte anhand der Zeitleiste, die beim Abspielen der Videosequenzen eingeblendet war.

III. Ergebnisse

An dieser Stelle muss noch einmal deutlich betont werden, dass beide Versuche mit den zwei beschriebenen Rassen einer Vogelart aufgebaut wurden, die (wie auch aus der Begriffswahl „Rasse“ ersichtlich) zu den domestizierten Vogelarten gehören⁶.

Der Prozess der Domestikation umschließt hierbei mehrere wichtige Grundaussagen, die Ergebnisse sind deshalb nicht auf alle Vogelarten, und vor allem nicht auf Wildvogelarten übertragbar.

Zum einen gehört zur Domestikation, und besonders beim Kanarienvogel, die deutliche Reduktion des Fluchtverhaltens, das sich eindeutig in der verminderten Fluchtdistanz wiederfindet.

Zum anderen ist die hier menschliche Auslese seit inzwischen mehr als 500 Jahren natürlich darauf gerichtet, nicht scheue, sondern zutrauliche Individuen zu erhalten. Dies findet übrigens (oder fand beim Kanarienvogel) bereits in den ersten in Menschenobhut gehaltenen und nachgezüchteten Generationen statt.

Nur nicht gestresste Individuen, die zutraulich waren, hatten genügend Möglichkeiten, sich quasi „unter den Augen des Menschen“ zu vermehren. Und da auch Verhaltensweisen erbliche Grundlagen besitzen, hat sich diese mangelnde Scheu über die inzwischen mehr als 500 Generationen der Vermehrung in Menschenobhut als sicheres Verhaltensmerkmal manifestiert.

Aus diesem Wissen heraus sind die erreichten Ergebnisse nicht verwunderlich, sondern waren zu erwarten. Dennoch waren die Untersuchungen wichtig, diese Ergebnisse durch wissenschaftlich belegbare Fakten und Schlüsse zu verifizieren.

⁶ Siehe hierzu die Ausführungen von Herre und Röhrs, Haustiere – zoologisch gesehen

Eine rein statistische Auswertung war im vorliegenden Fall aufgrund der Fragestellung nicht notwendig, da es weder um eine durchschnittliche Verweildauer noch um individuell zugeordnete Häufigkeiten ging.

Alleine interessant war die Anzahl der Besuche pro Käfig und die phasenbezogene, sowie die gesamte Verweildauer in den Käfigen. Diese sind tabellarisch dargestellt.

Wahlversuch Eins - geschlossener vs. offener Käfig

Die Auswertung der Filmsequenzen aus dem ersten Versuchsaufbau gibt zwei Aussagen wieder. Zum einen ist die Anzahl erkennbar, wie häufig welcher Käfig aufgesucht wurde und damit die Präferenz zu einem Käfigtyp, zum anderen lässt sich über die Zeitachse in den jeweiligen Videosequenzen der Zeitraum ablesen, wann der erste Besuch des jeweiligen Käfigs erfolgte.

	Länge der Sequenz	Offener Käfig	Zeit in Minuten	Wursterkäfig	Zeit
Sequenz 1	08:45 min	10	00:21	0	- - -
Sequenz 2	09:45 min	6	02:46	1	03:07
Sequenz 3	10:00 min	4	00:31	0	- - -
Sequenz 4	10:00 min	5	01:05	1	09:40
Sequenz 5	10:04 min	0	- - -	0	- - -
Sequenz 6	10:00 min	1	04:42	0	- - -
Sequenz 7	05:15 min	0	- - -	0	- - -
Sequenz 8	05:15 min	7	00:02	0	- - -
Summe		33		2	

Registriert wurde auch das mehrmalige Aufsuchen eines angehängten Käfigs durch denselben Vogel, allerdings ohne dies zu personalisieren. Ebenso gab die Verweildauer bereits erste Hinweise, die im zweiten Versuchsaufbau genauer untersucht wurden.

In Sequenz 5 und Sequenz 7 wurde kein Ergebnis erzielt.

Wahlversuch Zwei - Verweildauer

Das mehrmalige Anfliegen und die Verweildauer einzelner Vögel im offenen Käfig führten dazu, den zweiten Versuchsaufbau zu wählen mit der Zielsetzung, diese Verweildauer einzelner Vögel und deren registrierfähiges Verhalten zu protokollieren.

Daher wurden klar erkennbare Handlungen, die in den Bereich des „Sich Wohlfühlens“ anzusiedeln sind (erweiterte Bedeutung des Begriffs ‚Komfortverhalten⁷⁾‘) als solche aufgelistet. Diese

⁷ Als **Komfortverhalten** oder **Autogrooming** bezeichnet man in der Verhaltensbiologie alle Aktivitäten eines Tieres, die unmittelbar der Körperpflege zugeordnet werden können. Hierzu gehören insbesondere Putz- und Kratzbewegungen, sich Schütteln, sich Scheuern, das Baden im Wasser.

sind berechtigterweise geeignet, die positive Akzeptanz der aufgesuchten Käfige zu dokumentieren.

Daher sind diese Ergebnisse besonders aufschlussreich.

Die Besuchsfrequenz, die Verweildauer und die offensichtlichen Verhaltensweisen des sich Wohlfühlens sind in den folgenden beiden Tabellen zusammen gefasst.

		Anzahl	Gesamtdauer	Kürzeste Zeit	Längste Zeit
1 gescheckt A	Aufbau 1	24	47:02	00:09	07:37
	Aufbau 2	5	54:09	00:59	23:13
2 gelb A	Aufbau 1	7	18:11	00:12	10:42
	Aufbau 2	10	55:59	00:16	21:10
3 gescheckt B	Aufbau 1	8	05:20	00:13	01:24
	Aufbau 2	5	29:28	00:56	18:29
4 grün B	Aufbau 1	36	51:23	00:09	07:02
	Aufbau 2	16	42:53	00:17	23:53
5 gescheckt B	Aufbau 1	5	03:09	00:07	00:58
	Aufbau 2	1	00:51	00:51	00:51
6 gelb A	Aufbau 1	8	1:11:15	00:31	24:54
	Aufbau 2	1	00:08	00:08	00:08
7 gelb A (II) mit Ohrfleck	Aufbau 1	18	46:57	00:07	12:45
	Aufbau 2	6	15:33	00:46	04:27
8 gescheckt A	Aufbau 1	2	08:17	00:59	07:18
	Aufbau 2	2	07:59	01:08	06:51

In der zweiten Sequenz der ersten Gruppe (Vogel 1 bis 4) saßen alle vier Vögel ohne Unterbrechung für 18:19 min zusammen im offenen Käfig. Dreiergruppen fanden sich einige Male ein.

Auch in der zweiten Gruppe konnte beobachtet werden, dass alle vier Vögel gemeinsame Zeiten im offenen Käfig verbrachten.

In keinem der beobachteten Fälle zeigte einer der Vögel Vermeidungstendenzen, z. B. schnelles fluchtartiges Verlassen des offenen Käfigs. Eher das Gegenteil war der Fall.

Komfortverhalten ⁸	1	2	3	4	5	6	7	8
Gesang	X		X	X		X	X	X
Strecken	X	X	X	X	X	X		
Futteraufnahme	X	X	X	X		X	X	
Gefiederpflege	X	X		X		X	X	
spielt				X			X	X
Gähnt		X	X	X	X			
Wetzt Schnabel	X	X		X			X	

1 gescheckt A • 2 gelb A • 3 gescheckt B • 4 grün B • 5 gescheckt B • 6 gelb A • 7 gelb A (II) • 8 gescheckt A

Zum Komfortverhalten zählt auch die soziale Körperpflege, also das wechselseitige Reinigen des Gefieders. Bei vielen sozial lebenden Tierarten fördert es den Zusammenhalt von Paaren oder Gruppen und ist daher als Element ihres Sozialverhaltens anzusehen.

Gelegentlich werden im ethologischen Schrifttum aber auch als „Behaglichkeitsbewegungen“ geltende Aktivitäten wie das Gähnen, alle Räkkel- und Streckbewegungen sowie sonstige als Ausdruck des Wohlfühlens gedeutete Verhaltensweisen als Komfortverhalten ausgewiesen.

⁸ Unter „Komfortverhalten“ ist hier die erweiterte Bedeutung im Sinne des als Wohlfühlen gedeutete Verhaltensweise zu verstehen

So wendeten sich drei der beobachteten Individuen sehr deutlich dem Beobachter zu und zeigten keinerlei Scheu. Eine Futteraufnahme konnte zum Teil direkt nach Einflug in den offenen Käfig protokolliert werden.

Ebenso wurde auch ein Hantieren in unmittelbarer Nähe des offenen Käfigs ignoriert, d. h., es wurde keinerlei Tendenz zu einer Fluchtreaktion gezeigt.



Dagegen zeigten alle acht Probanden durch ihre häufigen eindeutig als Komfortverhalten aufzufassenden Verhaltensweisen, dass sie keinem Stress beim Aufsuchen und Verweilen im offenen Käfig unterworfen waren.

IV. Diskussion

Die „Besuchszahlen“ von 33-mal offenem Käfig zu zweimal Wursterkäfig sprechen eine deutliche Sprache. Unter Einbeziehung der leeren Sequenzen (kein Käfig wurde aufgesucht) und der unterschiedlichen Individuenzahl kann postuliert werden, dass das mehrmalige Aufsuchen nicht mit einem Gewöhnungseffekt erklärbar ist.

Vielmehr ist die Annahme zulässig und schlüssig, dass die Kanarienvögel den jeweiligen Käfig aus freien Stücken und stressfrei aufgesucht haben. Die Vögel zeigten zu keinem Zeitpunkt Anzeichen von Unwohlsein, eher lässt sich das Gegenteil erkennen. Die Vögel fühlen sich im allseits offenen Käfig sichtbar wohl.

Hieraus ist festzustellen, dass das aktive Aufsuchen des offenen Käfigs unter Berücksichtigung des §2 TierSchG zur Beurteilung führt, dass Kanarienvögel bei Verwendung eines allseits offenen Käfigs weder Schäden noch Leiden ausgesetzt sind.

Die erzielten Ergebnisse überraschen in keinem Fall. Wer Vögel in freier Natur beobachtet hat, erkennt leicht, dass die meisten Singvögel der Finken (*Carduelidae*⁹) – zu ihnen gehört auch der Kanarienvogel – exponierte Singwarten nutzen. Beim Kanarengirlitz, dem Stammvater aller domestizierten Kanarienvögel ist dieses Verhalten ebenfalls erkennbar¹⁰. Dies dürfte für die Paarungszeit auch die sinnvollste Methode darstellen, um von möglichst vielen paarungsbereiten Weibchen gehört zu werden. Schließlich wird der Gesang (neben der Revierabgrenzung) als Werbebesang¹¹ eingesetzt. Im weiteren Verlauf der Brut dient er auch als Mittel zur Paarungssynchronisation und damit zur Bindung beider Partner aneinander.

Dieses Verhalten – Aufsuchen einer exponierten Singwarte – wird im allseits offenen Drahtkäfig mustergültig eingesetzt.

All diese von der Natur und Evolution angelegten Instinkte und Verhaltensweisen, die bei wild lebenden Vögeln zum Überleben und zur Arterhaltung lebensnotwendig sind bleiben bei domestizierten Vogelarten unterentwickelt und werden nicht benötigt¹².

⁹ Wolters, H. E. (1982) Die Vogelarten der Erde

¹⁰ Bannerman, D. A. (1963 – 1968): Birds of the Atlantic Islands

¹¹ Immelmann, K., Pröve, E., Sossinka, R. (1996): Einführung in die Verhaltensforschung

¹² Herre, W., Röhrs, M. (1990): Haustiere – zoologisch gesehen

Die Suche nach Futter und der Schutz vor Beutegreifern spielt dabei eine wichtige Rolle und entfällt bei unseren domestizierten Kanarienvögeln in Menschenobhut.

Eine mögliche „Gefahr“ angefasst oder gefangen zu werden besteht allenfalls durch die Hand des Halters oder Züchters oder den Vogelkästchen.

Da Vogelzüchter im normalen Verlauf ein Anfassen (Greifen) der Vögel im Ausstellungskäfig vermeiden, erfüllt der Ausstellungskäfig die wichtige Funktion eines Rückzugsgebietes, in dem sich der Vogel sicher fühlt.

Ausstellungskäfige werden nur zu einem sehr kurzen Zeitraum, und zwar meist im Herbst, zur Präsentation der Vögel genutzt. Zur Ausstellung und Beurteilung eines Vogels – sinnvolle und notwendige Maßnahme zur Vermeidung von gesundheitsbelastenden Extremmerkmalen – ist die Gesundheit und die positive Konditionierung des Vogels unabdingbare Voraussetzung.

Deshalb trainieren und konditionieren erfahrenen Ausstellungszüchter ihre Ausstellungstiere dergestalt, dass die Vögel an den Ausstellungskäfig gewöhnt werden.

Dies geschieht durch Anhängen eines Ausstellungskäfigs an die Flugboxen oder hineinhängen in die Flugvolieren.

Besondere Futtergaben erhöhen die Bereitschaft und Akzeptanz des offenen Käfigs.

Durch die Rundumsicht in einem offenen Käfig ist das „Erschrecktwerden“ eines Vogels wesentlich seltener, da der Vogel herankommende Personen von seiner „Singwarte“ deutlich früher erkennen kann als in einem dreiseitig geschlossenen Käfig, in dem der Vogel logischerweise einen deutlich eingeschränkten Blickwinkel hat und entsprechend Bewegungen außerhalb des Käfigs wesentlich später wahrnehmen kann. Hierdurch fühlt sich der Vogel erkennbar wohler und sicherer. Deshalb bietet der offene Ausstellungskäfig deutliche Vorteile für den Vogel.

Unter diesen Voraussetzungen erscheint die ablehnende Haltung der Amtsveterinäre als Hüter des Tierschutzes nicht nachvollziehbar und kann weder ethologisch noch biologisch begründet werden. Alleine unter ideologischen und vor allem anthropomorphen Sichtweisen, wie sie leider allzu häufig bei tierschutzrelevanten Diskussionen Raum finden, wäre die ablehnende Haltung dem offenen Käfig gegenüber verständlich aber nicht sachgerecht.

Hierbei wird oft in der Kritik gegen den offenen Käfig angebracht, der Vogel sei bedingt durch den (vermeintlich) fehlenden Schutz dauerhaftem Stress ausgesetzt.

Die hier erkennbar offensichtlichen anthropomorphen Sichtweisen sind jedoch vollkommen fehl am Platze und haben nichts mit naturwissenschaftlichen Erkenntnissen gemein. Sie gehören deshalb auch nicht in Überlegungen, deren Ergebnisse Tierschutzrelevanz besitzen.

Im Übrigen ist eine Unterbringung zur Bewertung im Verlauf einer Ausstellung bei anderen Vogelarten (Hühner, Enten, Gänse, Tauben - ebenfalls domestizierte Vogelarten) seit Jahrzehnten üblich, Hier ist kein einziger Fall bekannt, dass die allseits offene Käfigform von der Nutzung ausgeschlossen würde.

Auf das Verbot der Nutzung allseits offener Käfige kann und soll deshalb verzichtet werden.

Danksagung

Mein Dank gilt dem Vogelzüchter Walter Bohner, der seine Anlage und seine Tiere zur Verfügung stellte und weiterhin der Firma Niemeierfilm für die filmischen Aufnahmen und die anschließende Bearbeitung.

Literatur

- Bannerman, D. A. (1963 – 1968): Birds of the Atlantic Islands • Oliver & Boyd, Edinburgh, London
- Bezzel, Einhard; Prinzing, Roland (1977): Ornithologie • Verlag Ulmer – UTB Große Reihe Stuttgart
- Bergmann, Hans-Heiner (1987): Die Biologie des Vogels • Aula-Verlag Wiesbaden
- Herre, W., Röhrs, M. (1990): Haustiere – zoologisch gesehen • Verlag Gustav Fischer Stuttgart, New York
- Immelmann, K., Pröve, E., Sossinka, R. (1996): Einführung in die Verhaltensforschung • Verlag Paul Parey Hamburg
- Nicolai, J. (1960): Verhaltensstudien an einigen afrikanischen und paläarktischen Girlitzen; Zool. Jb. 87, S. 317-362
- Sachverständigengruppe Gutachten über die tierschutzgerechte Haltung von Vögeln (1995):
Mindestanforderungen an die Haltung von Papageien
- Sachverständigengruppe Gutachten über die tierschutzgerechte Haltung von Vögeln (1996):
Gutachten über die Mindestanforderungen an die Haltung von Kleinvögeln – Teil 1, Körnerfresser
- Wolters, H. E. (1982) Die Vogelarten der Erde • Verlag Paul Parey Hamburg